



DER BREMER 0,50 € ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

September 09/2007

no·npd, no·dву, no·rechts

Wir erleben täglich, dass es in unserer Gegend rechte Aktivitäten gibt. Es fallen immer mehr Jugendliche auf die populistische Propaganda herein und merken oft nicht einmal, dass sie die Ziele rechter Radikaler unterstützen. Diese Fälle haben wir an unserem Freundeskreis gemerkt und haben uns daraufhin entschlossen etwas zu tun. Bestärkt wurde dieses Verlangen zur Veränderung noch, als die Juniorwahlen auf unserer Schule zu Ende ging und die Wahlergebnisse der neunten Klassen bekannt gegeben wurden. Die DVU gehörte damals zu den drei stärksten Parteien. Uns war klar, es gab viele Jugendliche, die aus "Spaß" die DVU gewählt haben, jedoch gab es auch einige ernst gemeinte Stimmen. Wir versuchten Erklärungen für diese Wahlergebnisse zu finden und fanden sie leider auch. Die DVU wurde meist wegen Wahlversprechen wie "Kriminelle Ausländer raus" gewählt, das erschreckende jedoch war, selbst junge Menschen mit Migrationshintergrund unterstützten die DVU auf Grund dieses Wahlversprechens.

Uns wurde klar, wir müssen versuchen unsere Mitschüler zeigen, was wirklich hinter der Politik solcher Parteien steckt. Wir hatten sehr große Unterstützung seitens unserer Lehrer und unserer Schulleiterin. Der erste Schritt für uns war, dass wir vor den Schülersprechern sprechen durften und sie auf dieses ernste Thema hinweisen konnten. Unter der Mithilfe vieler Klassensprecher wurde dann die Unterschriftenaktion gegen die NPD durchgeführt, und wir hatten recht großen Erfolg. Es unterschrieben zwar einige Schüler nicht, doch der Großteil tat es. Mit einigen Schülern, die nicht unterschrieben haben, versuchten wir zu reden und ihre Beweggründe, nicht zu unterschreiben, herauszufinden. Die häufigsten Gründe waren, dass es in Deutschland eine Demokratie gibt und auch die rechten Parteien ein Recht auf Meinungsäußerung haben. Es kam aber leider nicht zu Diskussionen über dieses Thema, da es meist abgeblockt wurde. Nichts desto trotz haben wir weitergemacht.

Auf Bitten unserer Lehrer machten wir weiter, und es wurden neue Aktionen

geplant. Wir planten mit der Unterstützung eines Journalisten einen Infotag für die Klassensprecher. Die Planungen gingen uns leicht von der Hand, mit unserer mittlerweile größer gewordener Gruppe. Wir bekamen in dieser Zeit auch Unterstützung von Mitschülern, um unsere Projekte noch besser durchführen zu können. Es lief alles sehr gut. Der Infotag für die Klassensprecher war ein voller Erfolg. Jeder interessierte Klassensprecher wurde vom Unterricht befreit, um zu unserem Infotag zu kommen. Es wurde über die Kampagne der VVN-BdA und die Nazistrukturen in unserer Umgebung informiert. Da wir aber alle Schüler erreichen wollten, versuchten wir noch einen Infotag für alle Schüler zu machen. Dies konnte jedoch nicht in der Schulzeit passieren, wodurch wir gezwungen waren, einen Infotag außerhalb der Schulzeit zu machen. Wir haben es an

unserer gesamten Schule bekannt gemacht. In den Pausen spielte die Schülerband, es wurden Plakate aufgehängt, und es wurde von den Lehrern bekannt gemacht. Jedoch brachte all dies nichts, wir erlebten einen derben Fehlschlag. So gut wie keiner unserer Mitschüler kam zu diesem Infotag, und auch der Journalist, mit dem wir zusammen gearbeitet haben, war verhindert. Es war zwar ein Rückschlag, aber wir haben aus diesem Vorfall gelernt. Trotz allem machen wir weiter und arbeiten noch immer um unsere Gesellschaft für jeden besser zumachen.

Das, was wir jedem auf den Weg geben können, ist ein Zitat von Bertold Brecht: *"Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren"*

Matthias und Christian

Antifaschistisches Jugendcamp und no·npd

Mitte Juli war ich als Zeitzeuge Gast in einem antifaschistischen Jugendcamp. Nach meinem Vortrag über die Erlebnisse in der Zeit des Faschismus, des Krieges, der Gefangenschaft und dann - nach der "Heimkehr" - über mein aktives Wirken als Antifaschist und Sozialist, gab es eine rege Diskussion. Nach solchen Fragen, wie: *"Warum haben Sie keinen Widerstand geleistet?"; "Kannten Sie Juden?"; "Wie wurden Sie in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft behandelt"*, kamen auch Fragen, in denen die Sorge über die zunehmende Rechtsentwicklung zum Ausdruck kam. Ich sprach die "no·npd"-Kampagne unserer VVN-BdA an. Einige hatten bereits unterschrieben, andere unterschrieben jetzt. Aber es wurden dazu auch noch Fragen gestellt. Eine davon möchte ich hier ansprechen: *"Ich bin ja für das Verbot. Aber, was kann es gegen Rechtsentwicklung und Neofaschismus real bewirken? Die Neonazis werden unter anderem Namen weitermachen und die Rechtskräfte in den Parteien der Regierungskoalition trifft es ja nicht?"*

Richtig ist sicherlich: Neofaschismus und Rechtskurs sind mit einem Verbot von

NPD und Nachfolgeorganisationen nicht überwunden. Aber mit einem Verbot würden Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und - nicht zu vergessen - die Forderung nach dem "starken, autoritären Staat" und deren Verwirklichung wesentlich behindert. Besonders mit dem Letzteren richtet es sich auch gegen die Positionen jener Konservativen, die mit der "Notwendigkeit des Kampfes gegen den Terror" massiv den Abbau demokratischer Rechte betreiben. Einsatz von Militär gegen Demonstranten, gezielter Todesschuss für Andersdenkende und ähnliche Überlegungen und Maßnahmen erinnern fatal an die Nazidiktatur.

Deshalb: *"Ein Verbot der NPD und ihrer Programmatik wäre ein wichtiger Sieg für die Demokratie. Es wäre ein Sieg auch gegen eine Willkürherrschaft à la Schäuble."* (Ulli Sander, VVN-BdA NRW und Bundessprecher).

Ein Erfolg unserer Kampagne ist deshalb so notwendig. Setzen wir uns dafür weiter mit ganzer Kraft ein.

Herbert Breidbach

Hoppla - wir leben!

Literarisch-musikalische Lesung zur Erinnerung an die Opfer der Bücherverbrennung 1933 am 31. August 2007 um 19.30 Uhr in der Kirchengemeinde Vegesack, Kirchheide (zu erreichen über Buslinie 71, 74, 76, 78, 79, Haltestelle Bürgerhaus). Veranstalter: Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg und VVN-Bund der AntifaschistInnen.

Raimund Gaebelein und Ulrich Stuwe lesen aus Gedichten und Prosa von Walter Mehring (1896-1981), musikalisch unterstützt von Barbara Kelber mit Eigenkompositionen. Walter Mehring fand in Berlin Zugang zum Sturm-Kreis und zur Dada-Bewegung, zu Futurismus, Kubismus und Expressionismus. Der Erste Weltkrieg bildete einen tiefen Einschnitt in sein Denken. Beim Studium der Kunstgeschichte entdeckte Walter Mehring sein satirisch-literarisches Können. Er gehörte zu den

Gründern des politisch-literarischen Kabarets. Gedichte und satirische Prosa sind eine scharfzüngige Anklage gegen Mili-

politischer Bühne im Herbst 1927 schrieb Walter Mehring das Lied *'Hoppla wir leben'*. Vertont wurde es von Edmund Meisel, der den Eisensteinfilm *Panzerkreuzer Potemkin* vertonte. Im Herbst 1929 stellte Walter Mehring das Stück *'Der Kaufmann von Berlin'* auf die Bühne. Hans Eisler komponierte dazu die Bühnenmusik. SA demonstrierte vor dem monatelang ausverkauften Theater. Den Nazis entkam Walter Mehring dreimal nur ganz knapp.

Als mittelloser politischer Flüchtling in Paris, Wien und den USA war er auf Unterstützung seiner Freunde angewiesen. Heimisch wurde er nirgendwo. Unveröffentlicht blieben dreißig seiner Gedichte in Amerika. Der Autor galt als politisch verdächtig. Lange

Jahre schrieb er keine einzige Zeile. Im Februar 1953 kehrte er nach Europa zurück, jedoch hörte ihm niemand zu.



Unser neues Zuhause: Am Speicher XI/9 ganz dicht beim Frischemarkt und Hafensemuseum im Speicher XI

tarismus, Nationalismus und Antisemitismus. 1921-1928 schrieb er als Korrespondent aus Paris. Zur Eröffnung von Erwin Piscators

Der lange Atem kurzbeiniger Lügen

Spannend liest sich das neue Buch von Ralph Hartmann. Nicht sehr umfangreich ist es, sein Inhalt jedoch wiegt schwer. "DIE DDR UNTERM LÜGENBERG" ist beim Verlag Ossietzky in Hannover erschienen. Der Autor, durch mehrere politische Sachbücher (u.a. "Die Liquidatoren") und von seinen Beiträgen in der Zweiwochenzeitschrift für Politik/Kultur/Wirtschaft "Ossietzky" bekannt, setzt sich kritisch mit Propagandalügen auseinander, die in diesem Lande hinlänglich Verbreitung finden. Sachkundig und faktenreich macht er zum Beispiel deutlich, dass die Gleichsetzung des faschistischen deutschen Staates mit der DDR so alt und abgenutzt ist wie die Bundesrepublik, weil Antikommunismus immer Staatsdoktrin war und bis heute ist. Der politisch Interessierte weiß das, findet in diesem Buch aber kurze, präzise und überzeugende Aussagen. Ebenso verhält es sich mit den Themen "Stasifolter und Stasiterror", "Der verordnete Antifaschismus", ökonomischen Zusammenhängen und anderen. Mit dem Beitrag "STAATSDOPING - URSACHE DES SPORTWUNDERS DDR" wendet sich Hartmann einem höchstaktuellen Problemkreis zu. Es klingt fast wie ein Bonmot, wenn er den "Experten" Giselher Spitzer zitiert: "Man kann Staatsdoping auch als schweres Verbrechen gegen die Menschlichkeit bewerten." Aufschlussreich, wie sich ein gewisser Rainer Eppelmann als Doping-Fachmann geriert. Dass eben dieser Eppelmann ohnehin als SED - Diktatur - Experte gilt, ist allgemein bekannt. Und dass er im Antifaschismus der DDR nur den "verordneten" sieht, kann nicht anders sein,

denn Stallgeruch wird man so einfach nicht los. Hartmanns Gedanken, dass die viel gepriesene "friedliche Revolution" in der DDR eindeutige Kennzeichen einer Konterrevolution nicht zu verbergen vermag, sind zu lesen. Ein kurzweilig zu lesendes Buch entstand, im handlichen Format. Gut in die Jackentasche ist es zu stecken und immer dann herauszuholen, wenn Kolporteuern die Wahrheit unter die Nase gerieben werden muss. Hervorragend scheint dieses Buch geeignet für, wie es im Umschlagtext heißt: "Bürger in Ost und West ..., die die

Deutsche Zweistaatlichkeit sehr unterschiedlich erlebt haben, wie auch für ihre Kinder und Enkel, die ein Recht auf die historische Wahrheit haben."

Ralph Hartmann: Die DDR unterm Lügenberg. Mit einem Nachwort von Gerhard Zwerenz. Verlag Ossietzky, Hannover 2007. 120 Seiten. 10,- EUR. ISBN 3-9808137-3-8 Zu beziehen über: Buchhandel oder Verlag Ossietzky GmbH, Weidendamm 30B, 30167 Hannover

Gerhard Hoffmann

60 Jahre VVN im Lesebuch

Das Lesebuch zu Geschichte und Gegenwart der VVN wurde Anfang Juli von Nicole Warmbold und Hans Coppi in Magdeburg vorgestellt. Auf 96 Seiten kommen Standpunkte von Kameraden der VVN und anderer Verfolgtenverbände zu Wort, werden bekannte Gründungsmitglieder vorgestellt, die Geschichte der VVN in DDR und BRD betrachtet, die Vereinigung und Zielstellung, die Arbeitsfelder und schließlich das Bild der VVN bei bekannten Personen des öffentlichen Lebens aufgeführt. Manche kommen auch mit ihren kritischen Positionen zu Wort. Verblüffend vielleicht, was Gregor Gysi (Respekt und Anerkennung), Andrea Nahles (glaubwürdig und ruhelos) und Claudia Roth (unverzichtbar) zur VVN zu sagen haben. 69 Personen haben ihre Sicht aus der oder auf die VVN und ihre wechselvolle Begegnung dargestellt, darunter Heinrich Hannover (*meine erste Begegnung*) und Rolf Gössner (*unter*

Beobachtung), Günther Schwarberg (*weinen allein reicht nicht*) und Peter Sodann (*vergessen ist Teil der Barbarei*), Horst Schmitthener (*Zukunft Antifaschismus*) und Annelie Buntenbach (*Mut und Orientierung*). Erschienen ist das Lesebuch in einer Auflage von 3.000 Exemplaren, davon wurde ein Viertel vorbestellt und bereits bezahlt. Mancherorts wird es alten Mitgliedern als Anerkennung für ihre Arbeit überreicht oder neu eingetretenen zum Geschenk gemacht. Sicherlich gäbe es vieles zu verbessern, es gibt Lücken, aber es wurde eine ausgewogene Darstellung.

Hans Coppi, Nicole Warmbold (Hg.) 60 Jahre Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Lesebuch zu Geschichte und Gegenwart der VVN, 96 Seiten, 4,- EUR, Berlin 2007, ISBN 978-3-00-021280-2

Richard Keßler

Die Vergangenheit verarbeiten

Die Ausstellung *Denkort Bunker Valentin - Marinerüstung, KZ-Zwangsarbeit* hat nun ihren festen Platz im Bunker Farge gefunden. Bei der Zweiteröffnung am 25. Juni unterstrich Herbert Wulfekuhl die Verantwortung der Bundesregierung für den Erhalt des Gedenkens. Die Hoffnungen, die Bremens Landeszentrale für Politische Bildung mit ihrer Einladung ans Verteidigungsministerium in Berlin verknüpfte, haben sich nicht erfüllt. Der Protest der Friedensbewegung gegen den Auftritt von Staatssekretär Kossendey hat das draußen vor dem Eingang symbolisch unterstrichen. Thomas Kossendey skizzierte den Bunker als sichtbares Zeichen empfundener Bedrohung. Ob er allerdings jemals als Instrument der Friedenssicherung dienen konnte, wage ich zu bezweifeln. Die Finanzierung der Gedenkstätte und den Erhalt des Bauwerks sieht er eher als Privataufgabe, die vom Bund gefördert werden könne. Befand sich der Arbeitsplatz auch auf Bremischen Gebiet, sind die Lagerorte auf der

anderen Seite der Landesgrenze zu finden. Für die niedersächsische Landesstiftung unterstrich Rolf Keller, wie es zur Errichtung zweier Gedenkort in früheren Lagerbaracken kam. Beide erschließen getrennt

der Bundeswehr bei der Aufarbeitung der Bunkergeschichte. So ganz ohne Hindernisse liefen allerdings die ersten Bemühungen ehemaliger KZ-Häftlinge nicht ab, den Ort der Vernichtung durch Arbeit noch einmal aufzusuchen.



Protest des Bremer Friedensforums gegen Staatssekretär Kossendey vor dem U-Boot-Bunker "Valentin" in Farge

voneinander und von unterschiedlichen Fragestellungen her die Lagergeschichte der Menschen, die für den Bau des Bunkers ihr Leben lassen mussten. Hans Koschnick unterstrich die positive Rolle

Pastor Brandt verlas einen Vortrag von Klaas Touber, einem früheren Häftling des Arbeitserziehungslagers Farge. Gesundheitlich sehr angeschlagen, konnte er nicht den Weg aus Amsterdam nach Bremen antreten. Klaas Touber beschreibt seine Freude über die Niederlage des Nazireichs, den Wunsch endlich frei zu sein. Es sollte Jahrzehnte dauern, bis er verstand, dass er innerlich noch längst nicht befreit war. Das erfolgte als er 1983 voller Misstrauen zurückkam, um seine Vergangenheit wiederzufinden. *"Der Kontakt mit den Deutschen hat mir geholfen die Vergangenheit zu verarbeiten."* Seither ringt er mit der Frage der eigenen Verantwortung für die Vergangenheit.

Wilhelm Henkel

Braune Inseln in Bremen?

Überlegungen zur Ursache für ein langsames Entstehen eines Wählerpotentials für neofaschistische und rechtspopulistische Parteien in Bremen hatte Jürgen Dinse, Leiter des Statistischen Landesamtes, in Bremen schon vor mehr als 15 Jahren entwickelt. 1991/92 entstand daraus eine Studie.

Am 28. Juni kam er auf Einladung des Bremer Bündnisses gegen Rechts nach Gröpelingen. Bei den Wahlen am 13. Mai entschieden sich allein in Gröpelingen 8,38%, in Osterholz 7,72% und in der Vahr 8,09% der Wähler für DVU, Siegerists Bremen muss leben (Konservative), Bürger in Wut (Schill-Partei) und REP. Insgesamt errangen diese Formationen in Bremen 12 Beiratsmandate (Die KandidatInnen der Konservativen bezeichnen sich nach ihren

Austritten jetzt als parteilos). Die DVU erzielte in der Bürgerschaftswahl hohe Wahlanteile, besonders bei den unter 25jährigen und in jenen Ortsteilen, in denen die Wahlbeteiligung sehr niedrig war. Bei der Bürgerschaftswahl verloren die DVU 3.000 Stimmen, vor allem in diesen Ortsteilen. Dazu kamen messbare Stimmanteile für die REPs. Das sind Gebiete mit Geschosswohnungsbau (Wohnblöcken) bzw. traditionelle Arbeiterviertel. Kennzeichen ist eine hohe private Verschuldung und Verarmung, ein hoher Anteil von Zuwanderern.

Durchweg hat dort auch die CDU Federn gelassen. Selbst die SPD verlor Stimmen, vermutlich gingen sie an die Linke oder erhöhten den Anteil der Nichtwähler. Die Wahlbeteiligung lag in Tenever bei 27,5%,

in Gröpelingen/Ohlenhof bei unter 50%. Die Entwicklung ist nicht unaufhaltsam, das zeigte die Diskussion. Aktivitäten auf unterster Ebene werden vernetzt, Stadtteile wie Gröpelingen strengen sich an, Stadtteil gegen Rassismus zu werden.

Raimund Gaebelein

Stadtteilrundgang

Geschichten und Gesichter aus Gröpelingen am Sonntag, dem 23.9.2007 um 10.30 Uhr, Treffpunkt Pastorenweg/Ecke Grasberger Straße, Veranstalter: Geschichtswerkstatt Gröpelingen

Peter Strucks Nagetiere

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Struck will seine Genossen von Aus- und Übertritten zur Partei der Linken abhalten. Dafür greift er tief in die Diffamierungskiste, indem er die Linke zur "Rattenfängerpartei" erklärt.

Andersdenkende als Ratten zu bezeichnen, ist schon Verachtung, Geringschätzung und Beleidigung von Menschen. Außerdem scheint Herr Struck nicht zu wissen, dass

diese Nager kluge Tiere sind. Sie verlassen bekanntlich rechtzeitig sinkende Schiffe. Warum sollen die SPDler so blöd sein und nibelungentreu auf einem sinkenden Schiff bleiben? Allein in Bremen ist die SPD auf die Hälfte ihrer Mitglieder geschrumpft. Außerdem sehen SPD-Mitglieder und -Wähler, dass die Linke sich mehr für die Forderungen und Wünsche der Bürger und Bürgerinnen einsetzt als Beck, Müntefering

und Struck. Die Mehrheit der Bevölkerung will keine Auslandseinsätze und Tornados in Afghanistan, die Mehrheit will endlich an den Rüstungsausgaben sparen, die Mehrheit will eine Verlängerung des Arbeitslosengeld-Bezuges, Abbau der Arbeitslosigkeit und weg mit Hartz IV und der Rente erst ab 67.

Ernst Busche

Grußworte zum 60jährigen Jahrestag der VVN-BdA

Die vergessenen Widerstandskämpfer

Doch wir sollten die Hoffnung nicht aufgeben, dass eine zukünftige Generation, die auf ihre von Adenauer repräsentierten Groß- und Urgroßväter keine Rücksicht mehr zu nehmen braucht und deren Ungeist überwunden hat, sich der Widerständler erinnern wird, die schon vor Hitler und auch nach Hitler mit dem Mut der freien Rede gegen den im kapitalistischen System wurzelnden Faschismus und Militarismus gekämpft haben.

Schon Gustav Heinemann hat daran erinnert, dass deutsche Geschichte außer Untertanengeist und Massenmord auch Widerstand, freiheitliche Rebellion und Solidarität mit Unterdrückten kennzeichnet. In diesem Geiste könnte deutsche Geschichte, beginnend mit den Revolutionären von 1848/49 bis hin zu den antifaschistischen Widerstandskämpfern des 20. Jahrhunderts, neu geschrieben werden, eine Geschichte, der wir uns nicht zu schämen bräuchten.

Aus dem Vortrag von Heinrich Hannover

Appell

Wir appellieren an die demokratischen Fraktionen der Bürgerschaft, die NPD-Verbotskampagne zu unterstützen und auf die Bremer Bundestagsabgeordneten einzuwirken, ein neues Verbotverfahren gegen die NPD auf den Weg zu bringen.

Wir fordern den neugewählten Senat auf, sich der Initiative des Berliner Innenministers Eberhardt Körtling anzuschließen und die Voraussetzungen zu schaffen, damit einem erneuten Verbotverfahren zur

Feststellung der Verfassungswidrigkeit der NPD endlich Erfolg beschieden ist.

Raimund Gaebelein

Aufbruch

Aufbruch in die Zukunft hieß es auch für die Stiftung Meensel-Kiezegem 44, als wir endlich beschlossen auf Spurensuche zu gehen nach den über 60 Mitbürgern, unse- ren Opfern des Nazi-Regimes, umgebracht und zurückgelassen in verschiedenen Lagern. Eine Spurensuche nach einer Verschleppung mit tödlichem Ausgang.

Neuengamme blieb seit 1998 der Dreh- und Angelpunkt. Bremen war die große Unbekannte auf unserer Suche. Bis wir 2002 unerwartet in Kontakt mit Eurem Vorsitzenden Raimund Gaebelein kamen, der uns hilfsbereit einlud. Das ist genau fünf Jahre her.... Nach und nach bekam das Unbekannte für uns ein Gesicht. Eine Umkehr in unserem Erleben. Der unwiderstehliche Drang mit großem Interesse wiederzukommen.

Bremen wurde Haltepunkt auf unserer jährlichen Gedenkreise. Bremen, dem wir schon früher mit versöhnlicher Haltung entgegen- traten, hat sich heute zu einer Haustür entwickelt, durch die wir weitere Lagerorte woanders besuchen können. Inzwischen sind wir uns der heilsamen Kraft dieser Begegnungen bewusst, vor allem der Kontakte mit noch lebenden Zeitzeugen.

Die Wachstumsziele beider Vereinigungen bewirken, dass wir das heute ungebrochen als Freunde befestigen können: Zusammen- arbeit beim antifaschistischen Geden- ken und stetig wachsam sein für Demo- kratie, Freiheit und Beachtung der Rechte aller Menschen... Hier dabei sein zu können

ist eine große Anerkennung und ein würdi- ges Geschenk an die Stiftung Meensel- Kiezegem 44. Mit respektvoller Dankbar- keit verdient es dann auch eine tiefe Verbeugung und ein wohlgemeintes: Danke für alles.

Guido Hendrickx

Seid wachsam

Wo stehen wir heute, 62 Jahre nach der Befreiung von Faschismus und Krieg? Wir leben in Frieden, aber deutsche Soldaten kehren tot aus Afghanistan zurück. Wir sind frei, zu demonstrieren gegen Unrecht und Gewalt. Aber Hubschrauber kreisen über Heiligendamm, junge Menschen werden in Käfige gesperrt und des Terrorismus ver- dächtigt. Wir dürfen unsere Meinung sagen, aber wieder erhält ein Lehrer in Süddeutschland Berufsverbot, weil er der VVN angehört.

Trotz Gerichtsbeschlusses darf er nicht unterrichten. Faschistische Abzeichen dür- fen auf der Straße gezeigt, Spruchbänder die Rehabilitierung von Massenmördern fordern. „Menschen, seid wachsam“, forder- te Julius Fucik aus seiner Gefängniszelle 1943 im besetzten Prag. Vor uns liegt noch ein weiter Weg.

Raimund Gaebelein

www.vvn-bda.de

„Der Bremer Antifaschist“, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifa- schistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind Am Speicher XI/9, 28217 Bremen, erreichbar.

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de

Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Für unsere Arbeit werden dringend Spen- den benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0173-9350476) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Re- daktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vor- monats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN- BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA ein- treten.
- Ich möchte den „Bremer Antifa- schist“ probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____